



Davidsturm in Hamburg, 1914: Römische Legionäre beobachten die Reeperbahn.

Frank Kämpfer

AUF DEN SCHULTERN DER ANTIKE¹

In seinem Werk „*Arbeit am Mythos*“ merkte der 1996 verstorbene Philosoph HANS BLUMENBERG an, „*Ungeschichtlichkeit ist eine opportunistische Marscherleichterung mit verhängnisvollen Folgen. Vor allem Ungeschichtlichkeit in der verkappten Form der exklusiven 'Nah-Geschichte' - ab 1789, ab 1848, ab 1918 oder gar ab 1945.*“

Für die Kulturgeschichte und speziell die Bildkunde gilt es darum, die Geschichte Europas bis weit jenseits der von Neuzeit- und Mittelalterhistorikern angesetzten „*Stunde Null*“ zurückzuverfolgen, denn wir stehen auf den Schultern der Tradition, bis zurück zur Antike. Erst der Rückgriff auf die antike Philosophie, Literatur, Rechtstheorie und Gesellschaftslehre hat die Intellektuellen des Mittelalters denk- und handlungsfähig gemacht oder, um es im Sinne JACQUES LE GOFFS zu sagen, hat das beschränkte Denken des Frühmittelalters um jene „*mentalen Bilder*“ bereichert, die für die Modernisierung der europäischen Kultur unabdingbar waren.

So gesehen blicken jene Kulturhistoriker, die in der **christlichen** Kunst das Wesen des „*Abendlandes*“ erkennen, nicht weit genug. Der Kunsthistoriker HANS BELTING bemerkte in einer polemischen Schrift, der Mythos vom Abendland meine vorzüglich das „*christliche Abendland in seiner vornationalen, also unbefleckten Gestalt, insbesondere das frühere Mittelalter*“.

Das ist es: ein West-Europa ohne das Nationale und das Rationale, noch ganz fromm (wirklich?) und unbefleckt. Zugegeben, christlich waren während des Mittelalters fast alle Inhalte der Bildsprache. Doch damit registrieren wir nur die Folge der frühchristlichen Strangulierung der bildlichen Verständigung. Der christliche Charakter der mittelalterlichen Bildkultur ist eine aufgenötigte geistige Fastenkur, keine freiwillige Abstinenz. Doch der Wille, sich mit Hilfe visueller Medien zu verständigen, das Bild in demselben Sinne wie das Wort zur Übermittlung von Wissen zu verwenden - das gerade ist nicht christlich, sondern griechisch-römisch.

Wir stehen auf den Schultern der Antike: Jedoch nicht deswegen, weil uns antike Bildvokabeln umgeben, seien es Balkone-tragende Atlanten oder die Pathosformeln der Reklame-Models, sondern weil Europa entschieden an der visuellen Kommunikation festgehalten hat, gegen religiöse Tabus. Stellen wir uns nur einmal vor, das Bildverbot der Thora wäre mit Gewalt - wie am islamischen Südufer des Mittelmeeres - auch in Europa durchgesetzt worden! Die geistige Gewalt in Gestalt der frühen Kirchenlehrer war dazu bereit, bei ihnen galt Bildnerei als Götzenherstellung und -verehrung (Idolatrie), die sie rigoros bekämpften. Der Kirchenlehrer TERTULLIAN empfahl die Umschulung der Künstler zu Handwerkern.

Strangulierung der Bildsprache, das war die Absicht der frühen Kirche. Doch das römische Kaisertum ließ sich nicht vor diesen Karren spannen, erst die griechischen Kaiser des 8.-9. Jahrhunderts handelten in diesem Sinne. Nach langen Debatten, bewaffneten Zusammenstößen und dem hundertjährigen Bilderkrieg im christlichen Osten war ein Kompromiß zwischen dem ikonoklastischen



Von den münsteraner Wiedertäufern
mutiliertes Relief einer Äbtissin

Episkopat, der ikonophilen griechisch-römischen Kultur und der ikonophoben Barbarenpopulationen erreicht. Jenes historische Phänomen, die **Implosion** der Bildkultur im frühen Mittelalter, hatte allerdings schon jahrhundertlang gewirkt. Zwar wurde schließlich das Bildverbot abgewendet, doch es kam zur Sakralisierung des Bildes und damit zur Zensur durch den Klerus. Sowohl die Transformation des Bildes zum Kultgegenstand in den Ostkirchen als auch die Gegenposition der fränkischen Bischöfe - **beides** verlangte die Überwachung des Bildgebrauchs durch die Theologen.

Nicht nur die Kleriker als beamtete Hüter des richtigen Bildes, sondern auch religiöse Fanatiker maßten sich die Kontrolle von Bildwürdigkeit oder Bild-Zulässigkeit an: Die radikalen Hussiten schändeten Bilder, indem sie ihnen die Gesichter zerhackten. Während der Reformation hat der Lutheraner KARLSTADT 1522 einen Bildersturm entfacht, gegen den Willen LUTHERS, doch die Reformatoren ZWINGLI und CALVIN schlossen sich der Bilderstürmerei an. Auch die Wiedertäufer von Münster verstümmelten Statuen und Bilder, schließlich verfielen auch die Pariser Revolutionäre von 1789 in Vandalismus...²

Bis heute gibt es eine all-christliche Einigkeit darüber, daß die Bildproduktion ständiger Kontrolle zu unterwerfen sei - nun gelten überwiegend moralische Kriterien. Der in einer Straße von Pompeji prahlerisch vorgeführte *penis erectus* ist um das Jahr 2000 noch nicht wieder möglich, auf der ganzen Welt nicht. Die marmornen Feigenblätter für die Genitalien antiker Statuen und die gemalten für die Männergestalten der Renaissancekünstler stammen aus der pruden Neuzeit - erst nach und nach werden sie bei Restaurationen entfernt. Ich gebe zu: das ist nur ein nebensächlicher Aspekt des Problems, aber er ist zugleich auch symbolträchtig.

Die christliche Kirche im Römischen Reich hat die Mittelmeerkultur (samt der Bildsprache) noch vor dem Jahre 1000 bis in die fernste Peripherie Europas getragen. Was wäre, wenn nicht...? Doch sollten wir bei dieser kontrafaktischen Überlegung nicht auf die schon hundertmal bedachte Frage abzielen, was denn **ohne** das Christentum aus den sich selbst überlassenen Nord- und Osteuropäern geworden wäre. Die eigentliche Antithese liegt in dem Gedanken, was eine heidnisch-römische Durchdringung ganz Europas und ein Zivilisationsprozeß auf dieser Basis bis zum Jahre 1500 wohl erbracht hätte.

Ohne die Verluste der griechischen Kunst und Philosophie hätten die äußeren Proletariate viel früher Nahrung für ihre Fähigkeiten gefunden. Denken wir an die Schriften von PTOLEMÄOS und die Berechnungen der Kugelgestalt der Erde! Allgemein geht es um die Gesamtheit der Naturwissenschaften, der Astronomie, Geographie, Architektur, Mechanik und Pharmakologie. Darin erwiesen sich die Europäer späterhin als die wahren Meister - nicht auszudenken, was ohne die Strangulation des Wissens um Jahrhunderte früher möglich geworden wäre! Doch nach der ideologischen Bereinigung der Spätantike verblieb nur zweierlei in der Bildsprache: der Komplex des Gottesbildes mit all seinen polemisch-apologetischen Problemen und das politische Segment der Herrschaft, weltlich wie geistlich.

1. Aus: Frank Kämpfer: Propaganda. Politische Bilder im 20. Jahrhundert, bildkundliche Essays. Hamburg 1997, S. 37-40 (= 20th Century Imaginarium. 1.)

2. Alexander Demandt: Vandalismus. Gewalt gegen Kultur. Berlin 1997 (von der Antike bis in die Gegenwart!)